

Zeitschrift:	Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber:	Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band:	75 (2008)
Vorwort:	Von der Hoffnung zur Erinnerung : Zürcher Auswanderungsgeschichten
Autor:	Maeder, Eva / Niederhäuser, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der Hoffnung zur Erinnerung

Zürcher Auswanderungsgeschichten

«Moskau einfach» war lange Jahre eine beliebte Etikette für Andersdenkende, die man loswerden wollte. Heute steht «Moskau» hingegen für wirtschaftliche Hoffnungen und touristische Neugier, vielleicht sogar für den Wunsch nach einem neuen Leben. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs wandelte sich Russland dramatisch, und es öffneten sich Türen, die vor Kurzem noch fest verriegelt waren. Heute suchen findige Geschäftsleute nach Marktlücken und überlegen sich Bauern den Erwerb ehemaligen Kolchoslandes, während Sprachkurse und Abenteuerferien neue Berührungspunkte schaffen. Als Land der scheinbar grenzenlosen Möglichkeiten zieht Russland heute abenteuerlustige Auswanderer wie den Zürcher Bauern Jakob Bänninger an, der statt in Südamerika in Kaluga Fuss fasste, während der Kanton Zürich offizielle Vertreter zu «Business-Kontakten» nach Moskau schickt und Ratgeberbücher «Russland-Einsteiger» mit mehr oder weniger nützlichen Tipps unterstützen. Russland – ein Symbol der Zukunft?

Vor lauter Russland-Euphorie geht beinahe vergessen, dass diese Kontakte an eine Vergangenheit anknüpfen, die vor 90 Jahren ein bitteres Ende fand. Wie die Vertreibung aus dem Paradies erschien vielen Russlandschweizern die erzwungene Rückkehr in die alte Heimat, wie ein Traum der Rückblick auf ihr Leben in Russland, wo sie oft glückliche Jahre verbrachten, wo ihnen der Alltag freier und sorgloser als in der Schweiz vorkam. Tausende von Schweizern wanderten zwischen dem 18. und dem frühen 20. Jahrhundert ins Zarenreich aus; viele zogen als Handwerker und Kaufleute, andere als Lehrer und Künstler, noch andere als Glücksritter nach Osten, wo sie sich dank ihren ausgezeichneten Qualifikationen meist rasch emporarbeiteten und bald eine angesehene Stellung einnahmen. Fachleute aus dem Westen waren in Russland gesucht, ihnen standen die Grenzen lange weit offen, und viele liessen sich scheinbar endgültig in der neuen Heimat nieder.

Auch Zürcher folgten dem Ruf in das ferne, aber nicht völlig fremde Zarenreich. Einer der ersten und prominentesten Auswanderer auf Zeit war der Wissenschaftler Johann Kaspar Horner, der von 1803 bis 1806 als Astronom die berühmte russische Expedition Krusenstern begleitete. Ihm zu Ehren erinnert heute der Pik Horner auf Sachalin an die wagemutige Reise, und ihm beziehungsweise dieser Reise verdankt die Antiquarische Gesellschaft in Zürich eine Sammlung ethnografischer Objekte aus Fernost, die heute im Völkerkundemuseum aufbewahrt wird. Horner folgten unzählige andere Zürcherinnen und Zürcher; genaue Zahlen sind nicht bekannt. Mehrere 10'000 Schweizerinnen und Schweizer – inklusive Nachfahren – sollen insgesamt bis 1917 in Russland gelebt haben.

Erst die Bemühungen des heute emeritierten Professors für osteuropäische Geschichte an der Universität Zürich Carsten Goehrke haben das Schicksal der weitgehend

vergessenen oder verdrängten Auswanderung nach Russland wieder ins Bewusstsein gerückt. Unter seiner Leitung entstand eine Reihe von Dissertationen, die in der Reihe «Beiträge zur Geschichte der Russlandschweizer» erschienen sind und nach Berufsgruppen organisiert einen ungemein detailreichen Überblick bieten.

Diesen umfangreichen Vorarbeiten ist das vorliegende Neujahrsblatt der Antiquarischen Gesellschaft verpflichtet, das unter dem Titel «Zürcher im Zarenreich» weder eine völlig neue noch eine besonders umfassende oder gar typisch zürcherische Annäherung bieten kann. Zürcher waren in der Fremde in erster Linie Schweizer; der Weg nach Osten war keine zürcherische Besonderheit. Betrachtet man jedoch die Entschädigungsforderungen der Russlandschweizer nach 1917, so zeigt sich durchaus das Gewicht Zürichs: rund ein Sechstel der geschätzten Schäden und Verluste bezog sich auf den Besitz von Zürcher Industriellen, Rentnern, Händlern oder Landwirten. Und grosszügig gesehen zählt sogar eine der bekanntesten Schriftstellerinnen der Schweiz, Mary Lavater-Sloman, ins Umfeld der Zürcher Auswanderung ins Zarenreich, heiratete sie doch 1912 den Maschineningenieur Emil Lavater, einen der leitenden Angestellten der Firma «Gebrüder Sulzer Moskau».

Hinter den Zahlen und Strukturen verbergen sich Einzelschicksale, abenteuerliche Lebensläufe und schillernde Persönlichkeiten. Ihnen vor allem ist dieses Buch gewidmet, das als Ergänzung zu den mehr strukturell orientierten Dissertationen näher an den Individuen bleiben will. Der lockere Aufbau reicht vom wissenschaftlichen «Entdecker» über Kolonisten, Künstler und schriftstellernde Kaufleute zu Pastoren und Gelehrten und endet bei Personen, die – mehr in Russland als in der Schweiz zu Hause – 1917 plötzlich vor einem Scherbenhaufen standen. Der Gegensatz von alter und neuer Heimat, die Kluft zwischen Erfolg und Scheitern, die Frage der Zugehörigkeit oder Fremdheit bestimmten den Alltag. Sozialgeschichtliche, kunsthistorische, literarische, ethnografische und wissenschaftsgeschichtliche Perspektiven verbinden sich zu einem Panorama, das selbstverständlich nur eine Auswahl bieten kann und sehr viele Leerstellen aufweist, dank den zahlreichen Schriftstücken und Fotografien aus Privatbesitz indes verschiedene neue Aspekte aufgreift. Die Geschichte der Russlandschweizer ist ein Thema, das im Bewusstsein des Auswanderungslandes Schweiz eher stiefmütterlich behandelt wurde und wird, zweifellos aber noch manche Entdeckung verspricht.

Dieser Sammelband geht auf eine Idee des Neuenburger Ethnografen Philippe Dallais zurück. Ihm gehört unser Dank ebenso wie Frau Dr. Barbara Stadler vom Staatsarchiv Zürich, die unsere Arbeit mit vielen Anregungen begleitet hat, und Dr. Peter Gerber vom Völkerkundemuseum Zürich, der uns grosszügig Bildvorlagen überlassen hat. Ohne die Unterstützung zahlreicher Privatpersonen, die uns bereitwillig Unterlagen zur Verfügung gestellt haben, wäre das vorliegende Werk nicht zustande gekommen. Der Druck der Farbtafeln ist durch einen Beitrag der Familien-Vontobel-Stiftung ermöglicht worden. Der letzte und grösste Dank gebührt den Autorinnen und Autoren, die in unzähligen Stunden ihr immenses Wissen in die Form eines Aufsatzes gepresst und so entscheidend zum Gelingen dieses Buches beigetragen haben.